

13.06.2011 Bildung als Überzeugungstat

Kinder- und Jugendstiftung dreht einen Film über die Weinheimer Bildungskette - Interview mit OB Bernhard zur Weinheimer Bildungskette



„Weil es meine feste Überzeugung ist, dass der Bereich Bildung entscheidend ist für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Im Zuge von demografischem Wandel, Arbeitskräftemangel und der wachsenden Erfordernis von Integration, ist ein chancengleicher Zugang zur Bildung existentiell.“ Das war eine ziemlich klare Antwort von Weinheims Oberbürgermeister Heiner Bernhard auf die Frage: „Warum engagiert sich die Stadt so stark im Thema Bildung, warum legt die Verwaltungsspitze auch persönlich so großen Wert auf diesen Bereich?“

Es war ein inhaltlich dichtes Interview, das der Berliner Wissenschaftler Dr. Joachim Borner jetzt mit OB Heiner Bernhard führte. Kein Wunder, denn der in Ökologie und Ökonomie ausgebildete Hochschullehrer ist unter anderem Mitglied der Enquetekommission des deutschen Bundestages zur nachhaltigen Entwicklung und wissenschaftlicher Geschäftsführer des Berliner Kollegs für Management und Gestaltung - ein echter Experte in Sachen Bildung. Borner leitete jetzt die Dreharbeiten, die sich zwei Tage lang mit der Weinheimer Bildungskette beschäftigt haben. Hintergrund: Für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung DKJS ist Weinheim mit der Bildungskette und dem von ihr geförderten Programm „Lebenswelt Schule“, mit dem Kinder am Übergang von der KiTa in die Schule begleitet werden, eine von vier Modellstädten in der Republik.

Deshalb lässt die DKJS von diesen vier Kommunen gerade Imagefilme anfertigen, um sie beispielhaft vorzuführen. Damit ist Dr. Joachim Borner beauftragt. Mit seinem Team war der Wissenschaftler jetzt zwei Tage in Weinheim, überwiegend im Gebäude der alten „Uhlandschule“, wo der Stadtjugendring und das Bildungsbüro sitzen, also in der Zentrale der Weinheimer Jugendarbeit. Es wurde aber auch in vorbildlichen Kinderbetreuungseinrichtungen gedreht, wie der KiTa Kuhweid.

Im Mittelpunkt der Modellfilme stehen Gespräche mit den Akteuren und den jeweiligen Oberbürgermeistern. In Heiner Bernhard fand Borner einen Gesprächspartner, der dem Thema sehr nahesteht – auch als einer der Sprecher der bundesweit agierenden „Weinheimer Initiative“. „Kinder und Familien mit Bildungschancen integrieren sich definitiv besser in eine Stadtgesellschaft, fühlen Verantwortung und Solidarität in einer Kommune“, erklärte er in einem Gesprächskreis Bildung mit Ulrike Süss und Khadija Huber vom Weinheimer Bildungsbüro sowie Bildungsamtsleiterin Carmen Harmand und Endrik Ebel vom Staatlichen Schulamt. Der OB weiß aus Erfahrung: „Die Menschen, vor allem natürlich Familien mit Kindern, suchen ihren Wohnort sehr häufig, sogar überwiegend nach der Qualität des Bildungsangebotes aus. Und für Kommunen wird es künftig überlebensnotwendig sein, dass sich Familien mit Kindern ansiedeln. Wir liegen da mit der Weinheimer Bildungskette sehr gut im Rennen.“

Weiterführende Links:

- [Interview mit OB Heiner Bernhard im Wortlaut](#)

„Bildung ist ein sozialer Auftrag“

Weinheims OB Heiner Bernhard im Gespräch mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung DKJS

Weinheim. Weinheims Oberbürgermeister Heiner Bernhard gab jetzt einem Filmteam, das im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung DKJS in Weinheim war, ein Interview zum hohen Stellenwert der Bildung in Weinheim. Das Interview im Wortlaut.

Warum engagiert sich die Stadt so stark im Thema Bildung, warum fördert der OB auch persönlich diesen Bereich?

Weil es meine feste Überzeugung ist, dass der Bereich Bildung entscheidend ist für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Im Zuge von demografischem Wandel, Arbeitskräftemangel und der wachsenden Erfordernis von Integration, ist ein chancengleicher Zugang zur Bildung existentiell.

Und das unter verschiedenen Aspekten: Es ist ein sozialer Auftrag an die Gesellschaft, aber auch eine Notwendigkeit für das Funktionieren unserer Volkswirtschaft und damit für die Sicherung unseres Wohlstandes.

Integration durch Bildung ist ein Schlüssel, um eine Stadt, die sich wie wir als kommunale Verantwortungsgemeinschaft versteht, lebendig und sozial ausgewogen zu gestalten. Sie wissen ja, dass wir das Programm „Lebenswelt Schule“ fest eingebunden haben in unsere „Weinheimer Bildungskette“ und über die „Weinheimer Initiative“ auch bundesweit sehr stark vernetzt sind. Das Motto „Kein Kind darf verlorengehen“ ist unter sozialen Aspekten zu betrachten, aber auch unter konkret kommunalwirtschaftlichen. Gerade vor dem Hintergrund sicher nicht nachlassender Probleme der Kommunalfinanzen, wird sich eine gesicherte Bildung vor Ort nachhaltig auf die wirtschaftliche Absicherung der Kommune auswirken. Sie kennen ja den Spruch: Eines ist teurer als Bildung, nämlich keine Bildung. Das trifft zu, und deshalb engagieren wir uns sehr stark in dem Thema.

Ganz davon abgesehen, dass ich der festen Überzeugung bin, dass ein chancengleicher Zugang zur Bildung eine Grundsäule unseres demokratischen Systems ist – und als solche gepflegt werden muss. Darin sehe, begründet in unserer Geschichte, auch einen historischen und gesellschaftskulturellen Auftrag.

Ist das Thema Bildung ein Standortfaktor?

Heiner Bernhard: Natürlich. Auch das sogar in mehrfacher Hinsicht. Kinder und Familien mit Bildungschancen integrieren sich definitiv besser in eine Stadtgesellschaft, fühlen Verantwortung und Solidarität in einer Kommune. Es gibt eine wissenschaftliche Studie, die besagt, dass sich die Menschen in

Weinheim sicherer und wohler fühlen als in vergleichbaren Städten. Das führe ich direkt auf unseren Umgang mit dem Thema Bildung zurück. Bildung ist Lebensqualität für jeden einzelnen, aber auch für den Wohnstandort ganz allgemein. Heute suchen sich die Menschen, vor allem natürlich Familien mit Kindern, ihren Wohnort sehr häufig, sogar überwiegend nach der Qualität des Bildungsangebotes aus. Und für Kommunen wird es künftig überlebensnotwendig sein, dass sich Familien mit Kindern ansiedeln. Wir liegen da mit der Weinheimer Bildungskette sehr gut im Rennen. Und nicht zuletzt ist Bildung auch erwiesenermaßen ein Standortfaktor für die lokale Wirtschaft. Ganz konkret wissen wir, dass sich die Zahl von Migrantenkinder, die auf eine höhere Schule gehen, in Weinheim messbar erhöht hat. Das sind die Folgen der Bildungskette. Die Wirtschaft wird sich künftig noch mehr Standorte suchen, an denen Bildung, berufliche Qualifizierung und Ausbildung besonders gepflegt werden. Kein Wirtschaftsstandort kann sich Jugendliche leisten, die keinen beruflichen Anschluss an die Schule haben.

Wie beurteilen Sie die Kooperation mit dem Land?

Heiner Bernhard: Sehr gut. Wir sind ja Anfangs des Jahres als erste Große Kreisstadt, quasi stellvertretend für den Rhein-Neckar-Kreis, in das Impulsprogramm „Bildungsregionen“ aufgenommen worden, weil das Thema Bildung mit der „Weinheimer Bildungskette“ hier eben eine sehr hohe Priorität hat und bereits bestens funktionierende Strukturen aufweist. In den ersten Monaten haben wir zum Beispiel die Vertreter der Staatlichen Schulämter und des Regierungspräsidiums als sehr verlässliche, kompetente und engagierte Partner kennen- und schätzen gelernt. Und sie uns auch. Wir arbeiten gut auf Augenhöhe. Das ist ein gutes Gefühl, wenn unsere Erfahrungen an der Basis in politische Entscheidungen einfließen. Und ich bin sehr guter Dinge, dass dies in Stuttgart und Karlsruhe so bleibt. Gerne stellen wir unsere, wenn ich so sagen darf, „best practice“-Projekte als Modelle und Beispiele bereit, auch wenn es jetzt verstärkt um das Thema frühkindliche Bildung geht. Auch da helfen uns die seit Jahren geknüpften Netzwerke und Förderungen wie jene der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und andere. Die Wahrnehmung aus den Hauptstädten in Richtung Weinheim wird weiterhin aufmerksam sein, da bin ich sehr zuversichtlich.